

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 19

Artikel: Persischer Frühling
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

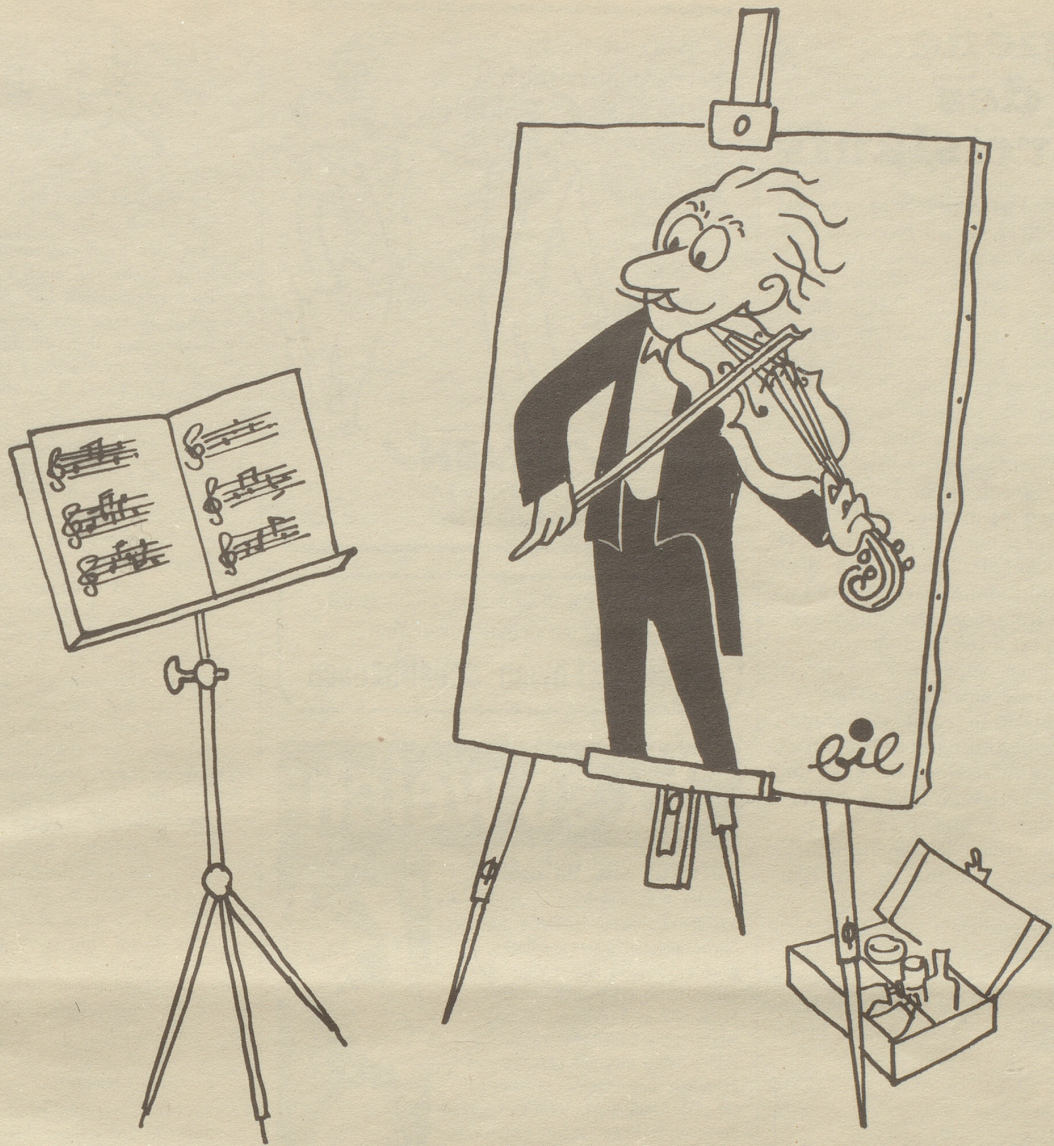
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



bil der ohne Worte

Persischer Frühling

Nicht wahr, wenn man zu wenig Zeit hat, um nach Monte Carlo oder Lugano zu fahren zwecks rechtzeitiger Begrüßung des holden Lenzes, so ist es nicht gesagt, daß man nur so in den Frühling hineinschlittern soll. Irgendwie muß doch der verhockte Rost aus den Gelenken und den Hirnwindungen herausgeschüttelt werden. Wer's kann, rennt ins Grüne und schmiedet Verse. Ich selbst habe Pläne geschmiedet und sämtliche Küchenmöbel samt Fensterrahmen, Türe und Küchenwaage grün angestrichen. Reseda-grün wie ein Lenzgedicht.

Heutzutage bekommt man ja die wunderbaren Kunstharzfarben, die jeder Gag-galari anwenden kann. Alles geriet auch

vortrefflich, wir hatten den Frühling in die Küche gezaubert und, trotz dem strömenden Regen, Sonne im Herzen.

Als ich aber am folgenden Tag die Farbe prüfte, war sie noch nicht ganz trocken, und ich empfahl meiner versammelten Familie Vorsicht und Geduld. Kurz vor Mittag vernahm ich gesteigerte Stimmen aus der Küchenregion. Meine Eheliebste erschien mit entsetztem Gesicht, grüner Schürze und ebensolchen Pantoffelspitzen, hielt unseren Jüngsten beim Wickel, der mich beim ersten Anblick an einen Laubförsch erinnerte, und verschwand Richtung Badezimmer. Alles Schrubben half aber nichts, die Farbe blieb. Im Fachgeschäft läutete es Sturm. «Petrol löst alles auf», tönte es zurück. Inzwischen sprang Mirindao, unser Ka-

ter, wie gewohnt auf das Fensterbrett, blieb ein Weilchen darauf kleben und bemalte dann den Fußboden mit einem herzigen Muster, das wie halboffene Rosenknospen aus der Vogelperspektive aussah. Schnurrend umstrich er die Tischbeine und bekam dafür resedagrüne Flanken. Um weitere Malereien zu vermeiden, wurde auch Mirindao mit Petrol abgerieben. Das ganze Haus duftete wunderbar danach. War es da ein Wunder, daß ich in der darauffolgenden Nacht träumte, ich sei nach Persien gefahren, um dem guten Mossadegh einen kleinen Besuch abzustatten? Als ich am Morgen erwachte, hatte ich den Petrolgeruch noch in der Nase. Von der Küche her hörte ich mein Töchterchen singen: «... Oh mein Papaa, ... das ist ein großer Küüüüinstler.» Igel